

Die Oberleitung des umfangreich gewordenen Betriebes ging nun auf den ältesten Sohn Carl Christians, Christian Immanuel Meinhold, über. Er mußte die Leitung bald allein übernehmen, da seine oben genannten Brüder vor ihm starben. Christian Immanuel errichtete eine Schrift- und eine Stereotypengießerei. Da außerdem die von seinem Bruder Karl Traugott errichtete lithographische Anstalt mit der Hofbuchdruckerei verbunden war, so mußte Christian Immanuel einem Betrieb vorstehen, der den ganzen Mann erforderte; er war dieser Aufgabe voll gewachsen und hat den Betrieb noch durch den Ankauf anderer Buchdruckereien erweitert. In die letzte Zeit seiner Geschäftsführung fällt der Druck der ersten sächsischen Briefmarken, den sich die Firma Meinhold im scharfen Wettkampf mit einer Leipziger Druckerei errang. Im Jahre 1855 übergab Christian Immanuel seinen Söhnen Theodor und Carl Julius die Leitung des Geschäfts; er zog sich in den Ruhestand zurück, den er aber nicht lange genießen sollte, am 4. Dezember 1861 rief ihn der Tod ab.

Von den beiden Brüdern hatte Theodor Meinhold nach bestandener Lehre sich in Leipzig und Paris weitergebildet und besonders der Lithographie sein Interesse zugewandt. Die erlernten wesentlichen Fortschritte dieses Verfahrens wandte er im eigenen Geschäft vorteilhaft an und hob dadurch diesen Zweig wesentlich, indem er die Chromolithographie einführte. Dieses Verfahren ermöglichte es ihm auch, sich im Verlage größeren Aufgaben zuzuwenden, auf die wir noch zurückkommen werden. Leider wurde Theodor durch eine heimtückische Krankheit an der weiteren Ausübung seiner Tätigkeit gehindert; er mußte sich 1875 vom Geschäft zurückziehen. Seinem jüngeren Bruder Carl Julius fiel nun die Leitung des umfangreichen Geschäfts zu. Er hatte nach seiner Lehrzeit im väterlichen Geschäft sich bei Tauchnitz in Leipzig weitergebildet und war wie sein Bruder Theodor ebenfalls in Paris gewesen. Heimgekehrt, widmete er sich besonders der Druckerei, die unter seiner Leitung weitere Ausdehnung erfuhr. Am 28. Januar 1877 konnte das Haus Meinhold das hundertjährige Jubiläum mit freudigem Stolz begehen. Was war in diesem Säkulum aus der kleinen Stöbel-Krauseschen Druckerei geworden! Eine große Anstalt, die fast alle graphischen Zweige in sich vereinte.

Als Carl Julius Meinhold im Jahre 1880 die Augen zum ewigen Schlummer schloß, konnte er die Beruhigung mit ins Grab nehmen, daß seinem Betrieb in seinem ältesten Sohne, Herrn Walter Meinhold, ein würdiger Nachfolger erwachsen war. Walter Meinhold hatte eine sehr vielseitige Ausbildung genossen. Nach Absolvierung des Realgymnasiums war er zunächst ins väterliche Geschäft als Seherlehrling eingetreten, unterbrach aber seine Lehrzeit, um sich bei A. Huch in Zeitz im Buchhandel auszubilden. 1870 wurde er zu den Fahnen einberufen und machte den Krieg als Einjährigfreiwilliger im Schützenregiment 108 mit. Unverwundet zurückgekehrt, arbeitete er kurze Zeit wieder in der väterlichen Offizin, um dann neuerdings in die Welt zu gehen. Er nahm eine Stellung bei Hans Feller in Karlsbad an, die ihm viel Anregung brachte. Bald darauf trat er in die Ed. Hallbergerische Offizin, um eine Musterdruckerei ersten Ranges kennen zu lernen. Weiter begleiten wir Walter Meinhold nach Köln, Frankfurt a. M., in welchen Städten er seiner weiteren Ausbildung lebte. Er ging dann nach England zu niemand Geringerem als Nikolaus Trübner, der sich des jungen Druckerjohnes eifrig annahm und ihn in die Literatur aller Sprachen einführte. Nach den Besuchen einer englischen Druckerei und eines Buchsortiments lehrte Walter Meinhold in die Heimat zurück, um im eigenen Betriebe die in der Welt gesammelten Kenntnisse nutzbringend zu verwerten. Er hob die Leistungsfähigkeit der Druckerei durch Anschaffung neuer moderner Maschinen und wußte auch die Steindruckerei kräftig auszubauen. Ferner richtete er eine Zinkzerei ein, die ihm einen großen Kreis neuer Geschäftsfreunde gewann. Herr Walter Meinhold hatte von 1880 bis in die neunziger Jahre die Leitung des Gesamtbetriebes in Händen. Dann traten ihm seine Brüder, die Herren Fritz und William Meinhold, zur Seite. Der erstere hatte sich zunächst der Landwirtschaft zugewandt. Als er aber 1880 nach des Vaters Tod Mitbesitzer des Hauses Meinhold geworden war, wechselte er seinen Beruf und

erlernte den Steindruck im eigenen Geschäft. Dann bildete er sich auf der Kunstgewerbeschule zu Salzburg in der Photographie aus, um später die chemigraphische Abteilung zu übernehmen, die er den Fortschritten der Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten gemäß ausbaute. Der Erfolg blieb nicht aus, sodaß Meinhold & Söhne den Ruf gewannen, mit an der Spitze der chemigraphischen Anstalten zu stehen. Herr William Meinhold hatte sich nach beendeter Schulzeit dem Handelsstande gewidmet, eine höhere Handelslehranstalt besucht und die Lehre in einem kaufmännischen Geschäft bestanden. Dann erst begann die Ausbildung für den eigenen Beruf. Er trat in einen lithographischen Betrieb in Stuttgart ein, wo er sein Augenmerk besonders auf die damals noch junge Chromolithographie richtete. William Meinhold unternahm dann noch mehrere Reisen, ehe er nach Dresden in den eigenen Betrieb zurückkehrte. Hier übernahm er die Leitung der lithographischen Abteilung, in die er 1913 auch den zukunftsreichen Offsetdruck einführte.

Das in voller Blüte stehende Haus Meinhold wurde durch den Ausbruch des Weltkrieges natürlich ebenfalls betroffen. Eine große Anzahl der Angestellten wurde zu den Fahnen einberufen, Handel und Wandel stockten ja anfangs, sodaß das Unternehmen sich umzustellen gezwungen war. Es trat mit Kunstmalern in Verbindung, die ihm Kriegsbilder zur Herstellung von Postkarten zur Verfügung stellten. Diese Postkarten fanden großen Absatz, sowohl im Felde als auch in der Heimat. Selbst die Schreden der Inflation haben dem Hause nichts anhaben können; es ist in gesunder Aufwärtsentwicklung geblieben.

Im Jahre 1923 erfuhr das Unternehmen eine rein formelle Wandlung, indem es in eine G. m. b. H. umgewandelt wurde. Die Geschäftsführung liegt in den Händen der Söhne Julius Meinholds, und zwar leitet der Seniorchef Herr Walter Meinhold die Buchdruckerei und den Verlag, während Herr Fritz Meinhold die chemigraphische Abteilung betreut und Herr William Meinhold der lithographischen Anstalt vorsteht, auch die kaufmännische Leitung liegt in seinen Händen.

Ist im Vorstehenden hauptsächlich von den graphischen Zweigen der Jubelfirma die Rede gewesen, so muß nun noch auf eine nicht minder wichtige Abteilung, den Verlag, eingegangen werden. Es wurde oben schon darauf hingewiesen, daß der Verlag von Carl Christian Meinhold ins Leben gerufen worden ist. Auch des juristischen Verlages ist bereits gedacht worden. 1861 tat Theodor Meinhold einen glücklichen Griff mit der Herausgabe der 2. Auflage von Leopolds Wanderbuch durch Sachsen, dem bald die so bekannten Wanderführer und Routenführer folgten. Diese durch Genauigkeit besonders auch des Kartenmaterials sich auszeichnenden Führer fanden weite Verbreitung. Die von namhaften Künstlern geschaffenen Meinholds Bilder- und Märchenbücher und andere Jugendschriften fanden ebenfalls großen Anklang. Von den Bilderbüchern aus ging Meinhold weiter und kam zu seinem bedeutendsten Verlagswerk, den »Schulwandbildern«. Von diesen seien genannt »Meinholds Tierbilder«, »Bilder zur deutschen Geschichte«, »Bilder zur biblischen Geschichte«, ferner »Märchenbilder für Schule und Haus«, »Geographische Bilder von Sachsen«, »Physikalische Wandbilder« und viele andere. Daß die Offizin Meinhold auf die Herstellung aller dieser Werke die größte Sorgfalt verwandte, bedarf bei der Vorzüglichkeit ihrer technischen Anstalten kaum der Erwähnung. Stetig wurde der Verlag weiterentwickelt; leider kann dieser Entwicklung mit Rücksicht auf den Raum nicht Schritt für Schritt nachgegangen werden, so interessant das auch immer sein würde. Wir müssen uns mit der Aufzählung einer Reihe von Verlagswerken begnügen. Es seien die folgenden aus der großen Reihe herausgehoben: »Bülow, Deutsche Geschichte« in Bildern nach Originalzeichnungen deutscher Künstler, die »Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler im Königreich Sachsen« in 41 Bänden, und andere kunsthistorische Werke. Ein bekanntes Buch, das weite Verbreitung gefunden hat, ist »Wiedemann, Wie ich meinen Kleinen die biblischen Geschichten erzähle« mit Bildern von Schnorr von Carolsfeld. Aus der neuesten Zeit ist noch das Reihenwerk »Völkertümliche Gesundheitsbücher« zu verzeichnen.